

# Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

**No. 41.** **Freitag, den 18. Februar.** **1853.**

## ☆ Spanien.

Die Verfassungsrevisionen sind an der Tagesordnung; die Reihe ist auch an Spanien gekommen. Es geht mit der spanischen Verfassung wie mit mancher andern: sie kann dem Heißhunger der revisionslustigen Gewalthaber nicht genug thun, und wird immer von Neuem umrevidirt. Die Verfassung von 1812, wiederhergestellt durch die Militairrevolution von La Granja, wurde mundgerecht und handlich gemacht durch die Cortes von 1837. Im Jahre 1845 ward sie durch den Marschall Narvaez, im Interesse der Ordnung und der starken Regierungsgewalt, zum zweiten Mal revidirt, und nun ist die dritte Revision im Anzug, natürlich immer um die Ordnung und die unentbehrliche Stärke der monarchischen Gewalt zu befördern.

Aus dem auffallenden Verblassen und Verschwinden der parlamentarischen Regierungsform im romanischen Europa ergiebt sich für uns noch eine besondere, sowohl bedeutsame als tröstende Betrachtung. Wie oft ist von den Schriftstellern der Reaktion in Deutschland behauptet worden, die Repräsentativverfassung sei ein ausländisches Gewächs, in französischer Luft aufgewachsen, und könne auf deutschem Boden, auf dem Boden der germanischen Eigenthümlichkeit nicht fortkommen! Und nun ist gerade das Gegentheil der Fall: sie ist rasch weggefault und verdorrt in jenen romanischen Ländern, und in deutschen Landen hat sie tief Wurzel geschlagen und dauert aus, trotz aller Ungunst der Witterung. Wie viele Angriffe, wie viele Versuche sind gemacht worden, sie zu unterdrücken, zu entstellen zum gestaltlosen Schemen herabzuwürdigen, und noch immer hat es nicht gelingen wollen. Sie hält sich noch aufrecht in allen deutschen Staaten (nur Oesterreich allein ausgenommen), sie hat sich mehr und mehr in die deutschen Geister, in unsere Sitten und Gewohnheiten hineingelebt, und führt sie jetzt gleich nur ein trauriges Leben, so ist es doch immer noch ein Leben, und wo noch Leben ist, da ist auch Hoffnung. Das ist ein treffender Beweis für die Thatsache, daß die Repräsentativverfassung recht eigentlich im deutschen Geiste heimisch ist. Sogar in den Reihen der Reaktion herrscht bei uns noch die ständische Gesinnung. Die königl. Gewalt in Preußen hat mehr Ursache, sich vor den Männern der „Kreuzzeitung" zu scheuen, als vor einer wahrhaften Repräsentativverfassung. Man darf nur in Mecklenburg nachfragen, ob es mit den Lieben und Getreuen, mit Prälaten, Ritter- und Landschaft nicht schwerer ist, zu regieren und die wahren Staatszwecke durchzusetzen, als mit einer ordentlichen und allgemeinen Volksvertretung. Das parlamentarische System hat in Frankreich Raum gehabt, sich lange Jahre hindurch in aller Breite und Ueppigkeit zu entfalten; in Deutschland ist es langsam unter tausend Hindernissen und Kümmernissen emporgekommen; es war nicht im Gefolge von radicalen Umwälzungen, die ihm alle seine Wege geebnet hätten; es hatte mit dem übelsten Willen von entgegengesetzten Seiten zu Kämpfen, und dennoch hat es mehr geleistet, es hat sich tiefer eingelebt und sich größere Ansprüche auf die Dankbarkeit der Nation, auf eine große und gedeihliche Zukunft erworben, als in irgend einem Lande von romanischer Zunge. Es mag gewagt sein, bei dieser Knechtsgestalt der öffentlichen Zustände mit diesen Sätzen hervorzutreten, sich dem Umglauben und dem Zweifel auszusetzen — allein wir zweifeln nicht daran, die unparteiische Geschichte des deutschen Verfassungslebens wird sie bewahrheiten.

Mit diesen Bemerkungen soll nicht gesagt sein, daß die parlamentarische Zukunft der romanischen Staaten jetzt für ewige Zeiten verloren wäre. Im Gegentheil, auch ihre Zeiten werden wiederkehren. Allein sie wird doch immer mit dem Despotismus zu theilen haben. Das hat nun in Spanien weniger zu sagen, weil hier die provinzielle Selbstständigkeit und das stolze Unabhängigkeitsgefühl der Einzelnen noch kräftig genug sind, um dem Despotismus ein starkes Gegengewicht zu bieten. Ganz anders ist dies freilich in Frankreich. Dort ist nicht blos die Selbstständigkeit der Provinzen, der Gemeinden und aller kleineren Verbände ganz und gar vernichtet, sondern auch mit dem männlichen Selbstgefühl der Individuen ist es allem Anschein nach nicht besser bestellt. Unter diesen Auspicien läßt sich eine Herrschaft der wahren Freiheit wohl nie erwarten, sondern nur ein ewiger Kreislauf zwischen zügelloser Demokratie und schrankenloser Despotie, wie es etwa im Alterthum in den Stadtgemeinden von Sicilien war. Es scheint die Bestimmung Frankreichs, das übrige Europa wach zu halten.

---

**Berlin**, vom 18. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis-Physikus Dr. Gossow zu Osterode, Regierungs-Bezirk Königsberg, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; so wie den Ober-Prediger Grieser zu Fürstenwalde zum Superintendenten der dortigen Diözese; und den Direktor des hiesigen französischen Gymnasiums, Dr. G. Kramer, zum Direktor der Franckeschen Stiftungen und der damit verbundenen Anstalten in Halle zu ernennen.

---

Nachdem die Straße von Dramburg nach Augustenhoff von dem Dramburger Kreise vollständig ausgebaut und zur Unterhaltung übernommen ist, bestimme Ich hierdurch, daß die dem gedachten Kreise durch Meinen Erlaß vom 28. Juli pr. (Gesetzsammlung für 1852, Seite 539, und Staats-Anzeiger Nr. 198, S. 1197) in Beziehung auf die Chausseebauten von Augustenhoff nach Wangerin und von Dramburg nach Falkenburg eingeräumten Befugnisse auch auf die Chausseestrecke von Dramburg nach Augustenhoff Anwendung finden sollen. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. Januar 1853.

**Friedrich Wilhelm.**
von der Heydt. von Bodelschwingh.

---

## Deutschland.

**Berlin**, 17. Februar. In der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer kam das Schreiben eines Israeliten zur Verlesung, welches gegen die Auffassung des Herrn Senfft von Pilsach über den Eid israelitischer Geschworenen remonstrirte. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen, die den Briefschreiber kaum beruhigen werden, nahm die Kammer die noch unerledigt gebliebenen Schlußparagraphen des Entwurfs der Städte-Ordnung für Westfalen an. Die Eingangsfassung des Gesetzes, welche auf „Vernehmung der Provinzial-Landtage" Bezug nimmt, führte zu einer durch den Abgeordneten von Brünneck angeregten Erörterung der Frage über die Rechtsbeständigkeit der Provinzial-Landtage, welche der Minister des Innern und die Rechte der Kammer behauptete. Der Präsident schlug zwar vor, die Eingangsfassung an die Kommission zurück zu verweisen, aber Graf Itzenplitz wünschte die Zeit nicht länger mit dieser vollkommen unfruchtbaren Debatte in Anspruch genommen zu sehen, und so ging man denn unter Annahme der Eingangsfassung über die Bedenken hinweg und trat in die Berathung des Gesetz-Entwurfes einer Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen ein, welche bis zum Art. 4. gedieh.

— Ueber die von der preußischen Regierung zur Liquidation gestellten Vorschüsse, welche Preußen in Angelegenheiten des Bundes während der letzten Jahre seit 1848 geleistet hat, ist eine Denkschrift entworfen, welche den Kammermitgliedern zugehen wird.

— Aus dem Umstande, daß die Regierung einen Gesetz-Entwurf in Betreff der außerhalb Preußen erscheinenden Druckschriften vorgelegt hat, wird hier die Schlußfolgerung gezogen, daß die Regierung an dem Zustandekommen eines Bundespreßgesetzes zweifelt. Das C. B. weiß nicht, inwiefern diese Annahme begründet ist, doch scheine es allerdings, als habe das vorgelegte Gesetz den Zweck, eine zeither von der Bundesversammlung erwartete Bestimmung, welche für alle Bundesstaaten maßgebend werden sollte, zu ersetzen oder ihr zuvorzukommen. Der Standpunkt der Regierung bei den proponirten Bestimmungen sei übrigens bereits in einem Immediatberichte vom 4. Juni 1850, in welchem der Erlaß der Verordnung vom 5. Juni 1850 beantragt wurde, dahin angegeben, daß aus der preußischen Verfassung nur Preußen ein Recht herzuleiten befugt sei, daß daher die Verfassungsbestimmungen über die Presse auf diejenigen Erzeugnisse derselben unbezweifelt keine Anwendung fänden, welche außerhalb der preußischen Grenzen ihren Ursprung haben.

— Die Erläuterungen zu dem Etat der geistlichen Verwaltung enthalten den Nachweis, daß die katholische Kirche den Unterhalt ihrer Hierarchie nur zu 1/6 aus eigenen Mitteln erwirkt. Aus Grundeigenthum fließt ihr nur eine Einnahme von 34,449 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. zu, aus Kapitalvermögen 60,925 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf., aus Berechtigungen 9071 Thlr. 8 Pf., aus Stiftungen 17,880 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., aus anderen Quellen 22,323 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. — Wir haben bereits berichtet, daß sich das Ministerium des Innern mit der Aufstellung eines Gesetz-Entwurfes, betreffend die Wiedereinführung der Prügelstrafe, beschäftigt hat; jetzt hört die „N. Pr. Z.", daß sich das Staatsministerium in einer seiner letzten Sitzungen dagegen erklärt habe. — Von Herrn v. Gerlach ist der zweiten Kammer eine Petition gegen das leichtsinnige Schließen von Ehen unter den arbeitenden Klassen überreicht worden. Für die Aufhebung der Lehnschulzenämter und ähnlicher erblicher Dorfwürden haben sich jetzt auch die Freischulzen eines Kreises der Provinz Brandenburg, des Niederbarnimschen Kreises, in einer an die zweite Kammer gerichteten Petition geäußert. Sie beantragen die Aufrechthaltung des §. 7 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850. (C. B.)

— Die Direktionen der Berlin-Anhaltischen, Berlin-Potsdam-Magdeburger, Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter und Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft haben in Bezug auf den vom Ministerium beschlossenen Gesetz-Entwurf zur Erhebung einer Abgabe von den Eisenbahnen eine Petition der Zweiten Kammer überreicht, in welcher sie die Bitte aussprechen, die Kammer wolle beschließen, daß, unter Beseitigung der vorgeschlagenen Progressivsteuer, nur eine wie die allgemeine Einkommensteuer abzumessende Abgabe zu einem festen Prozentsatze von allen Rein-Einnahmen der Eisenbahn-Gesellschaften eingeführt werde, und 2) daß die im Gesetze vom 3. November 1838 vorgeschriebene Amortisation der aus dem Ertrage dieser Abgabe vom Staate anzukaufenden Stamm-Aktien, ohne alle Abweichung von dieser Vorschrift in der oben angedeuteten Weise zur Ausführung komme, diese Ausführung auch durch gesetzliche Normen gesichert werde. (Zeit.)

— Das „Fr. J." berichtet aus Süddeutschland: „Unter welcher Form auch die schließliche Verständigung der deutschen Regierungen erfolgen möge, so viel darf man bereits als bestimmt annehmen, daß die Berliner Stipulationen zu einem Handelsvertrag sich der Zustimmung der süd- und mitteldeutschen Regierungen, der sogenannten Koalitionsstaaten, erfreuen. Bei so bewandten Verhältnissen wird man über das Wie des Abschlusses wohl leicht hinwegkommen."

**Heidelberg**, 14. Februar. Gervinus ist vom Hofgericht in Mannheim auf Donnerstag, den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, zu öffentlicher Gerichtsverhandlung vorgeladen. — Dem „Fr. J." zufolge, scheint es sich zu bestätigen, daß die großh. evangl. Kirchenbehörde die Anfrage an die hiesige Universität gestellt hat, ob Einer der hiesigen Docenten bei den von ihm in Schrift und Lehre dargelegten pantheistischen Grundsätzen Lehrer an der Hochschule bleiben könne. Was und wie die Universität über diese ganze Sache sich aussprechen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen. Nur soviel ist bekannt, daß der berühmte Historiker Schlosser in kräftiger Weise sein Votum abgegeben hat und sich entschieden für Schreib- und Lehrfreiheit erklärt, wo es sich um rein wissenschaftliche Gegenstände handelt.

**Hamburg**, 14. Febr. Die Angelegenheit der Deutschkatholiken nimmt eine ernste Wendung. Eine vollständige Aufhebung der Concession, welche denselben als selbständige Religions-Gesellschaft unterm 31. März 1848 ertheilt worden, ist im Werke; ebenso die Entziehung des Rechtes, eine Gemeindeschule halten zu dürfen. Der Senat hat heute nicht nur die vollkommene Zustimmung des Sechziger-Collegiums zu diesen beantragten Maßnahmen erhalten, sondern dasselbe sprach mit allerdings nur geringer Majorität sogar sein Bedauern darüber aus, daß sie erst jetzt getroffen worden! Ferner wurde von den Sechzigern, in Form eines Wunsches, dem Senate insinuirt, den deutschkatholischen Prediger Weigelt (der übrigens wohl längst Hamburger Bürger geworden sein wird) von hier fortzuweisen und künftighin alle in seinem Geiste etwa beabsichtigten öffentlichen Vorträge zu inhibiren. Diese Wünsche der Sechziger, wenn sie auch wahrscheinlich vor der Hand nur „fromme" bleiben, dienen doch dazu, das Collegium auf seinem jetzigen Standpunkte zu charakterisiren! — Es lag demselben zu seiner heutigen Berathung, die sehr bald abgethan war, auch ein Gutachten des geistlichen Ministeriums vor, ohne daß solches verlesen wurde. Es bedurfte dessen freilich auch nicht, um den Deutschkatholicismus in den Augen der Sechziger verdammenswerth zu finden. Einzelne abgerissene Sätze aus den Predigten Weigelts, verlesene Stellen aus Broschüren und Flugschriften, welche vor langer Zeit erschienen, so wie die Versicherung eines Sechzigers, er sei einmal zugegen gewesen, als W. gelehrt, es gebe keinen Gott und die Naturreligion empfohlen habe, waren für die Mitglieder des Collegiums, welches die Staatskirche vertritt, genügend zur Vernichtung einer in den bündigsten Formen ertheilten Gemeindekonzession. Von noch tieferer Einwirkung auf Hunderte hiesiger Familien wird die Aufhebung der deutsch-katholischen Gemeindeschule sein. Dieselbe zählt in 7 Klassen 190 Schüler, erfreut sich eines gesicherten Bestandes, hat nie zu einer Klage Veranlassung gegeben, steht unter besonnener Leitung und es erschien noch vor wenigen Wochen von dem Hauptlehrer Volkhausen ein detaillirter Bericht über dieses aufblühende Institut. Wir sehen leider voraus, daß die sich vorbereitenden Maßnahmen des Senats eine bedeutende Aufregung in manchen hiesigen Kreisen hervorrufen und wahrscheinlich die zeither eingeschlummerte Parteizwietracht von Neuem anfachen werden. (Wes. Z.)

## Schweiz.

**Zürich**, 14. Februar. Die gestern eingelaufenen Nachrichten von neuen Unruhen in der Lombardei, finden, trotz ihrer so bestimmten Fassung, in den heutigen telegraphischen Depeschen keine Bestätigung. Wahrscheinlich wurden sie durch das Ausbleiben der Mailänder Zeitungen und durch die in der Nacht vom 11. zum 12. eingetretene Grenzbesetzung veranlaßt, vielleicht auch durch einen Mißgriff eines Berner Blattes, das ein hie und da verbreiteres unglaubwürdiges Gerücht als Thatsache auffaßte und mittheilte.

## Frankreich.

**Paris**, 14. Februar. Die Feierlichkeit der Kammereröffnung macht sich nur durch eine lange Wagenreihe nach den Tuilerien bemerkbar, nur einzelne Neugierige stehen um die Gitter des Hofraumes und sparsam ausgestellte Militairposten haben keine Mühe, die Ordnung in den anliegenden menschenleeren Straßen zu erhalten. — Die Deputirtenkammer wird sich erst Donnerstag versammeln, wenn nicht anders durch briefliche Einladungen eine frühere Sitzung anberaumt werden sollte. Uebermorgen werden die Staatskörper der Opernvorstellung, die der Kaiser und die Kaiserin mit ihrer Gegenwart beehren werden, beiwohnen. Die Kaiserin scheint an den Theatervorstellungen Vergnügen zu finden und der häufige Besuch der-

selben macht es nothwendig, daß die Theater-Intendanz mit dem Staatsministerium verbunden werde.

Die tragi-komische Angelegenheit der Korrespondenten wird bald beendigt sein. Heute werden von dem Instruktionsrichter noch die Zeugen, fast ausschließlich die Concierges, verhört und alles scheint darauf hinzudeuten, daß aus Mangel eines gerichtlichen Anhaltpunktes die Angeschuldigten freigelassen werden. Anders dürfte es mit Darasz, einem Polen sein, der unter fremdem Namen seit 2 Monaten in Paris weilte und der in Preußen durch Steckbriefe wegen Anbringung der polnischen Anlehnpapiere verfolgt wurde; er ist vor 3 Tagen gefänglich eingezogen.

Die Note im Moniteur bezüglich der „freimüthigen Briefe" ist in Folge eines Ministerrathes veröffentlicht worden und ein Beweis, wie sehr die kaiserliche Regierung jede Zumuthung einer feindlichen Stellung zum Auslande zurückzuweisen beflissen ist. Die Erhaltung des Friedens wird immer als der Wunsch des Kaisers und des Landes dargestellt und über die Anforderungen der Ehre und der Nationalwürde heißt es, wird der Erbe Napoleon des Großen nicht den Rath der alten Parteien nachsuchen. Damit ist nicht viel gesagt, denn der Vorwurf allein, daß die alten Parteien es mit der Ehre und Nationalwürde nicht streng gehalten haben, ist kein Beweis für eine mehr würdige Haltung der neuen kaiserlichen Regierung, und da es sich hier um die Wiener Traktate, die man beiderseits nicht eben ehrenhaft für Frankreich hält, handelt: so ist es nicht gleichgültig, zu wissen, welche andere mehr würdige Richtung die kaiserliche Regierung einzuschlagen gedenkt. Wenn sie derselben Nothwendigkeit wie die früheren Regierungen in Frankreich sich fügen zu müssen glaubt, so haben die Schmähungen über die alten Parteien keinen Halt; liegt es aber in der Absicht des Kaiserreiches, künftig einen andern Anlauf zu nehmen, dann haben die Friedensversicherungen keinen Sinn. Wird endlich das Wesen der Wiener Traktate mit der Anerkennung der Juli-Monarchie, der Republik und des neuen Kaiserreiches, mit den seit dem Jahr 1815 eingetretenen Territorial-Veränderungen als verändert angesehen, so frägt es sich, was von dem internationalen Staatenrechte zu Kraft besteht, was das kaiserliche Frankreich für verbindlich hält — und hierüber schweigt der „Moniteur." — Das offizielle Auftreten gegen eine Schrift, die den Haß und Krieg gegen England predigt, ist ein Beweis der freundlichen Rücksichten für England, die man jenseits des Kanals nicht streng beobachtet. Zwei Mitglieder des jetzigen Kabinets, Ch. Wood und J. Graham, machten bei einer Wahlversammlung Aeußerungen über den Kaiser und Frankreich, die die französische Regierung nicht gleichgültig hinnehmen will. In dem Parlamente sind Interpellationen darüber angekündigt, und die bevorstehende Haltung des englischen Ministeriums in dieser Angelegenheit hält hier die Gemüther in Spannung. Graf Walewski soll eine entsprechende Weisung erhalten haben, auf den Fall, daß im Parlamente nicht eine genügende Erklärung des Ministeriums erfolgen sollte. Das englische Kabinet wird nicht anstehen, die französische Regierung zu befriedigen, und diese ihrerseits wird sich mit jeder nur annehmbaren Erklärung begnügen: denn sie ist an die Gemeinschaft mit England gekettet, und internationale Fragen, wie vor der Hand die Montenegro's, macht das Zusammenwirken beider Staaten für die französische Diplomatie wünschenswerth, wenn nicht nothwendig. (Nat.-Z.)

— Gestern wurde das neue „Museum der Könige" dem Publikum geöffnet. Der Zudrang war außerordentlich. Das Museum besteht aus fünf Sälen, von denen früher zwei der spanischen Gallerie angehörten. Der erste Saal mit vergoldetem Schnitzwerke aus den Zeiten Ludwig's **XIII.** geziert, enthält eine vergoldete Rüstung Franz **II.**, den Helm und die Armbänder Heinrich's **II.**, die schwere Rüstung Heinrich's **IV.** und die mit Lilien geschmückte Rüstung Ludwig's **XIII.** und schließlich eine schwere, fast plumpe Rüstung Ludwig's **XIV.** Der zweite Saal enthält ähnliche Gegenstände und unter Anderem eine vollständige Rüstung Franz **I.**, die 6 Fuß 2 Zoll hoch ist und für die hohe Statur des Königs zeugt. Der dritte Saal enthält verschiedene reiche Costüme der Ritter des heiligen Geistes und alle Attribute, die zur Aufnahme in diesen hohen Orden dienten. Die interessantesten Gegenstände befinden sich in den beiden letzten Sälen, und sind aus allen Geschichtsepochen Frankreichs von Chilperich und Dagobert an gesammelt worden. Bücher, Bibeln, Manuscripte, eine Menge Waffenstücke aller Art, Kronen, Scepter, Waffengürtel und Schärpen, der vollständige Krönungsanzug König Carl's **X.**, Siegel, Throne und Kästchen aller Art sind dort nach historischer Reihenfolge ausgestellt. — Ein besonderer Saal, der „Kaisersaal," enthält ausschließlich Gegenstände, die dem Kaiser Napoleon angehört haben. Man sieht dort ein Schiffsmodell in Elfenbein, welches die Stadt Dieppe der Kaiserin Marie Louise nach der Geburt des Königs von Rom verehrt hat; ein Krönungsmanuscript mit Zeichnungen von Fontaine, Percier und Isabey; das Reise- und Jagdgewehr des Kaisers; ein Exemplar des Code Napoleon auf Pergament; den Ceremonienanzug des Kaisers, der außerordentlich reich auf Sammt gestickt ist; eben so sein vollständiges Krönungscostüm mit der Krone, dem Sattelzeug und den Sporen. Nicht weit davon hängt seine bescheidene Generalsuniform, die er in der Schlacht von Marengo trug, und der Degen des ersten Consuls; der historische Hut aus dem Feldzuge von 1814 und der kleine runde Hut, den er auf St. Helena trug. In der Mitte des Saales sieht man 4 orientalische Sättel, die Napoleon im egyptischen Feldzuge zum Geschenke erhielt; ein Schachbrett, das ihm seine Schwester Caroline Murat, Königin von Neapel, geschenkt. Außerdem findet sich hier sein Feldarbeitstisch, sein Lehnstuhl, sein Feldbett und die Wiege, so wie die kleine österreichische Uniform des Herzogs von Reichstadt; ein Medaillon, das die Haare des Kaisers und des Königs von Rom einschließt, und endlich die Fahne der kaiserlichen Garde, welche der Kaiser bei seinem Abschiede von Fontainebleau umarmt hat.

## Italien.

**Rom**, 7. Febr. Seit dem Beginn des Faschings erscheint der heilige Vater während der Vormittagsstunden in dieser oder jener, meist Ordensgeistlichen oder Nonnen zugehörigen Kirche, verweilt daselbst länger im Gebet und betheiligt sich auch an dem, von den Jesuiten aufgebrachten **Carnevale santificato**. Zuerst besuchte er zum Beginn dieser Woche das Jesuiten-Oratorium Caravita, wo er von dem General Roothan und andern Ordensobersten feierlichst empfangen ward. Gestern machte er von der Regel eine Ausnahme, denn er fuhr bei dem mit einem enormen Kostenaufwand in das Finanzministerium und General-Postamt umgewandelten ehemaligen Palazzo del Governo unangemeldet vor. Der viel angefeindete Finanzminister Galli führte den Papst in den, nach seinem Plane geschaffenen, neuen Räumlichkeiten zwei Stunden lang umher, was ihm allerlei huldvolle Aeußerungen der Anerkennung und Zufriedenheit Sr. Heiligkeit eintrug. Herr Galli, dessen Rücktritt man im Publikum schon oft als nahe bevorstehend bezeichnete, scheint jetzt fester an seinem Platze zu stehen, als zuvor. (A. Z.)

**Turin**, 11. Februar. Mündliche Mittheilungen von zwei Augenzeugen, die sich bis zum Morgen des 8 Februar in Mailand befanden, setzen mich in den Stand, Ihnen zuverlässige Angaben über die Mailänder Ereignisse vom 6. Februar machen zu können. Schon am Morgen dieses Tages wurde Mailand durch Gerüchte von einem bevorstehenden Insurrectionsausbruch unter der Leitung Mazzini's bewegt, doch bemerkte man äußerlich keine besonderen militärischen Vorkehrungen. Am Nachmittage, gegen 4 Uhr, begannen die Verschworenen vereinzelte österreichische Soldaten zu überfallen, und mit langen Dolchmessern niederzumachen. Bei diesen Ueberfällen waren wenig Bürger, in überwiegender Mehrzahl wenigstens Männer aus dem Volke, oder Popolano's betheiligt. Das erste Büchsenknallen wurde nahe bei San Giorgio vernommen, während die Porta Ticinese in vollster Ruhe war. Sogleich zeigte sich in der ganzen Stadt Verwirrung, Ueberraschung, Furcht. Die Läden wurden geschlossen, Patrouillen begannen die Straßen zu durchziehen. Bei der Porta Tosa kam ein ernstlicher Kampf vor; dort versuchten die Insurgenten Barrikaden zu bauen, und in dem Handgemenge fielen auf beiden Seiten Todte. Auch auf der Piazza del Duomo kam es zu einem ernstlicheren Handgemenge. Die Insurgenten griffen die Soldaten an, entwaffneten mehrere derselben, tödteten einen Offizier und würden sich nach entbranntem Kampfe der dort befindlichen Kanonen bemächtigt haben, wenn sie nicht durch militärische Verstärkung zurückgeschlagen worden wären. Auf der Piazza del Mercanti wurden einige Soldaten im Ueberfalle getödtet. Die Opfer sind zahlreicher, als die officiellen Manifeste angegeben, doch ist es schwer, die genaue Wahrheit in diesem Betreff zu ermitteln. Nach den Aussagen der Soldaten sollen sie nicht weniger als vierzig Todte, und eine geringere Anzahl von Verwundeten in ihren Reihen zählen. Die Zahl der verwundeten und getödteten Bürger ist noch stärker. Seit dem 6. bis zum 10. sind über 400 Popolano's verhaftet worden, und auf der Piazza Castello sieht man sieben Galgen mit eben so vielen Gehängten. Die Militärbehörde wollte durch diese Schaustellung die Insurgenten einschüchtern, hat aber damit nur das Rachegefühl der Volksklassen aufgerufen, und die Insurrectionswuth, die Anfangs nur ganz vereinzelt auftrat, allgemein gemacht. Der Italiener, und zumal der Lombarde, ist zu leidenschaftlich, um sich durch Todesdrohungen schrecken zu lassen. Ueber die beiden letzten Tage ist schwer Gewißheit zu erhalten, denn sämmtliche Thore Mailands sind von Militär belagert, um jede Communication der Stadtbewohner mit der Umgegend zu verhindern. Aus den Tagen bis zum 9. greife ich noch einzelne, wie es scheint, sichere Angaben heraus. Die Sturmglocke wurde am 6. von zwei Geistlichen gezogen, die ergriffen und erhängt worden sind. Die ungarischen Soldaten, zumeist unter die kroatitischen und italienischen Regimenter zerstreut, waren auf das strengste in den Kasernen konsignirt, weil man ihren Uebergang zur Insurrektion fürchtete. Fünf ungarische Soldaten und Unteroffiziere, bei welchen Proklamationen von Kossuth in ungarischer Sprache entdeckt wurden, sind erschossen worden. Die militärische Grenzsperre zwischen Piemont, der Schweiz und der Lombardei ist so strenge, daß kein Reisender weder nach, noch aus der Lombardei gelassen wird. Auch sind die Eisenbahnzüge für das Publikum in der Lombardei selbst suspendirt worden. An der piemontesischen Grenze wurde gestern Abend noch Kanonendonner von Mantua und Mailand her vernommen. Die Insurrektion scheint somit nicht beendigt zu sein; auch heißt es heute, daß gleichzeitige Insurrektionsversuche in der Romagna, ferner in Florenz und Siena — wo ein Spion am hellen Tage und in Anwesenheit von Polizei-Beamten erstochen wurde — stattgefunden. — Turin ist im Angesicht dieser Vorfälle in fieberhafter Ungewißheit. Die Ordnung wurde zwar nirgends gestört, doch hat die Regierung gegen zweihundert Emigrirte, welche bewaffnet über die lombardische Grenze dringen wollten, sofort ausgewiesen, und die Emigration in den Grenzstädten internirt. Mit größter Angst sieht man gewissen Nachrichten aus den verschiedenen Theilen Italiens entgegen. (Nat.-Z.)

## Großbritannien.

**London**, 14. Febr. Heute wird der Hof seine Residenz von Schloß Windsor nach dem Buckingham-Palast in London verlegen.

— Das Ministerium hat im Unterhause angekündigt, daß es der schon von der Russellschen Verwaltung ausgearbeiteten Verfassung für die Cap-Colonie, die das Derby'sche Cabinet nicht hatte in Kraft setzen wollen, seine Genehmigung ertheilen und auf den früheren Plan, einen Deportationsort am Cap einzurichten, nicht wieder zurückkommen werde. Zugleich wurde dem Hause mitgetheilt, daß der Kaffernkrieg als beendigt zu betrachten sei.

— Der „Morning Herald" sagt: „Wir haben allen Grund, zu glauben, daß man im Laufe des Frühlings Maßregeln treffen wird, um die Westküste von England in vollständigen Vertheidigungszustand zu setzen; wir glauben auch, daß der neue Oberbefehlshaber des westlichen Districts, Generalmajor Sir Harry Smith, mit der Untersuchung der am meisten ausgesetzten Punkte wird beauftragt werden, um zu bestimmen, wo am zweckmäßigsten Befestigungen anzubringen sind. Ein Kriegs-Dampfschiff soll ihm zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt werden. Die Garnison von Plymouth wird sowohl Artillerie- als Infanterie-Verstärkungen erhalten, und es ist wahrscheinlich, daß, wenn man Stallungen dort finden kann, auch ein

---

## Ein Besuch bei Ludwig Tieck.

Von Heinrich Laube.

(Fortsetzung.)

Mit dem Erscheinen einer Gesammtausgabe von Grillparzer wird es plötzlich heißen: Man hat den Wald vor Bäumen nicht gesehen. Denn neben Heinr. von Kleist wüßte ich seit Schiller und Goethe keinen Dramatiker, der den Klassikern so nahe stände. Er steht ihnen sogar näher als Kleist, welcher denn doch immer seinen gewissen Grillen unterworfen bleibt und nicht alle Unebenheiten überwindet, während Grillparzer aus tadellosem Marmor tadellos zu meißeln versteht. Läugne dies Jemand, der 1851 an der Burg „des Meeres und der Liebe Wellen", unser Romeo- und Julia-Gedicht, von Frau Bayer-Bürck hat darstellen und zu den Wolken heben sehen! Welch' ein poetischer Eindruck war diese Liebestragödie von Hero und Leander! Alle Welt war erhoben, veredelt, begeistert. Ich erinnere mich seit frühster Jugend keines so edlen und beglückenden und allgemeinen Erfolgs. Und es war ein deutsches Original-Gedicht, das wir seit zwanzig Jahren besessen, und von dessen Gewalt und Schönheit der Erklärer Romeos und Juliens, Ludwig Tieck, heute noch wenig oder gar nichts weiß!

„Und Sie übertreiben wahrhaftig nicht, Doktor, weil Sie's selbst in Scene gesetzt haben!" unterbrach mich der alte Schalk. —

Wahrhaftig nicht! Und wie die besten Sachen oft in Deuschland Zeit brauchen, um gewürdigt zu werden, das haben Sie ja selbst an Heinreich von Kleist gesehen, der schon 1811 gestorben ist und so langsam nach Ihrer Einführung durch die Gesammtausgabe vorgedrungen ist in die klassische Stellung. Wie lange hat man die ritterstückmäßige Bearbeitung des Käthchens statt des Originals hinnehmen müssen. —

„Noch immer!" unterbrach er mich, und war liebenswürdig erfreut, als ich ihm vertraute, daß ich eine Herstellung des Originals für die Bühne versucht. „Ich hab' es selbst immer thun wollen!" rief er. Und ich — entgegnete ich lachend — hatte diese Arbeit für Ihre Schuldigkeit erachtet, und in der festen Voraussetzung, daß Sie selbige gethan, hatte ich nach Dresden geschrieben, um mir dieselbe zur Aufführung zu erbitten. Denn es ist ja doch ein schreiendes Unrecht, eins unsrer lieblichsten poetischen Stücke verschwinden zu sehen, weil die Bearbeitung desselben im Geschmacke des Fridolin überlebt ist, und weil sich Niemand die Mühe gibt, das Original so einfach und so schonend als möglich für die Bühne einzurichten. — Und ist es einfach und schonend möglich? fragte Tieck lebhaft. — Ja; aber ich gestehe, daß ich ein Paar Jahre immer darauf gesehen hatte, ehe sich mir die Scenen, besonders in den letzten Akten, auseinander und theatralisch zusammenschoben. Es ist in Wahrheit nur eine Versetzung der Scenen geworden, und die Verbindung hat gar keiner Zuthat bedurft. Ein Paar eingeschobene Worte haben sie bewirkt.

Nun erzählte ich ihm, wie ich dies bewerkstelligt, und es fand seine Billigung, ehe ich noch hinzugesetzt, was ihn bestechen konnte. Letzteres betrifft den alten Waffenschmied, welchen ich, so wie er es selbst in der Vorrede zu Kleist gewünscht, in den Großvater Käthchens verwandelt habe. Denn es ist hart und verletzend, wenn Käthchens Mutter sein Weib gewesen, es ist rührend, wenn sie seine Tochter gewesen ist.

Ich kann gar nicht beschreiben, wie der alte Poet aufgeweckt und ausgiebig wurde, als sich das Gespräch dergestalt in die Structur und die Charaktere von Stücken vertiefte. Dies ist sein Lebenselement gewesen und ist noch das Lebenselement des ans Lager gefesselten Greises. Stücke und Charaktere stiegen herab in Schaaren von der Decke, nach welcher des Liegenden Blick vorzugsweise gerichtet war, und kaum je hab' ich den Namen Shakespeare's so segnen hören, als in dieser Stunde. Wie oft hört man ihn äußerlich und modemäßig loben und fühlt sich versucht, dem inhaltlosen Preise geradezu entgegen zu treten. Denn banales, unempfundenes Lob fordert ja immer heraus. Hier rührte es bis zu Thränen, als Tieck fragte: Ist es Ihnen nicht oft wie ein Wunder gewesen, daß ein Mensch mit dieser Schöpfungskraft und Weisheit hat entstehen können?

Am längsten verweilte er bei Macbeth. Er verlangt entschieden, daß Macbeth und Lady Macbeth von jungen Künstlern dargestellt werden, weil zahlreiche Merkmale in dem Stücke voraussetzen, daß ein jugendlich zärtliches Verhältniß zwischen diesen beiden Gatten herrsche.

Für die viel bestrittene Schlußscene im Hamlet, das Gefecht zwischen Hamlet und Laertes, verlangte er: daß der König Veranlassung werde zum Wechsel der Rappiere, welcher nun auch dem Hamlet das scharfe und vergiftete Rappier in die Hand gibt. Denn der König habe triftige Gründe, auch den Laertes aus der Welt geschafft zu wünschen.

Ich erlaubte mir, ihm einige Vorwürfe anzudeuten in Betreff der unter seinem Namen übersetzten Stücke Shakespeare's. Sie sind wirklich in Werten und Sätzen oft von einer solchen Kieselsteinhärte, daß man an eine flüchtige Herausgabe denken muß. Es war mir bekannt, daß sie meistentheils nicht von ihm selbst, sondern großentheils von seiner Tochter Dorothea übersetzt worden sind. Diese Tochter ist ein außerordentlich begabtes Mädchen gewesen, der Herzensliebling Tieck's, und ich fand es ganz begreiflich, daß er ihr diese Aufgabe ganz überlassen habe. Nein, nein! rief er eifrig, bewegt von der Erinnerung an den schmerzlichsten Verlust seines Lebens, nein, nein! wie gewissenhaft auch Dorothea gearbeitet, ich habe doch jedes Stück sorgfältig revidirt.

(Schluß folgt.)

Dragoner-Regiment daselbst wird casernirt werden. Die Regierung scheint von der Nothwendigkeit durchdrungen, für die Sicherheit dieses wichtigen, als militärische Position so lange vernachlässigten Marine-Arsenals zu sorgen. Unter anderen erwarteten Maßregeln befindet sich auch die Aufmunterung zur Organisation eines Freiwilligen-Corps. Birmingham wird als das große Centrum der englischen Landmacht bezeichnet. Um diese Stadt sollen alle Streitkräfte concentrirt werden."

## Griechenland.

**Athen**, 1. Febr. Der Geldmangel, an welchem wir im ganzen Lauf des Jahres 1852 litten, hält noch immer an, und bringt eine bedeutende Stockung in den täglichen Verkehr. Mehrere Umstände haben unsern Geldmangel herbeigeführt. In Folge der Mißernte an Cerealien im Jahre 1851 und der sehr mittelmäßigen Ernte im Jahre 1852 fand eine Einfuhr fremden Getreides statt, die einen Werth von mehr denn 12 Millionen Drachmen darstellte. Und während diese enorme Summe außer Landes ging, hat die Korinthen-Ernte unsere Hoffnungen betrogen. In dieser Lage der Dinge haben die Nachrichten von einer zu errichtenden Agriculturbank von Seiten des Hauses Rothschild eine erfreuliche Stimmung hervorgebracht. Die Regierung fand sich veranlaßt, in Folge dessen eine Commission niederzusetzen, die über diesen Gegenstand berathen und berichten soll. Diese Commission besteht aus fünf Senatoren, zwei Deputirten, drei Advocaten, fünf Rentiers, zwei Ministerialräthen vom Ministerium des Innern, dem Präsidenten des obersten Rechnungshofes, einem Director aus dem Finanzministerium und dem Professor der National-Oekonomie.

## Telegraphische Depeschen.

**Triest**, 15. Febr. Im türkischen Lager sollen Krankheiten herrschen und sowohl Thiere als Menschen in bedeutender Anzahl hingerafft haben. Die Montenegriner sind dagegen gut versorgt und freuen sich auf die Erneuerung des Kampfes. Die Bevölkerung von Grahowo ist schwierig und dürfte sich im Augenblick erheben, sobald die Türken von dort her zu operiren beginnen. Nachrichten aus Scutari vom 31. Januar zufolge werden die Türken nicht eher einen Angriff machen, bis die Vereinigung der bosnischen und albanesischen Armee geglückt ist. (Tel. Dep. d. C. B.)

**Paris**, 15. Febr. Es fiel auf, daß Montalembert, Mérode und Bouhier de l'Ecluse der Sessions-Eröffnung nicht beigewohnt. Letzterer, in der heutigen Sitzung zur Eidesleistung aufgefordert, verlangte die Verlesung seines Schreibens an die Kammer, worin die Gründe dargelegt sind, weshalb er den Eid leisten werde. Auf Billaults Weigerung entfernte er sich protestirend und wurde vom Präsidenten als Dimissionair erklärt. Der „Moniteur" berichtet die in der ersten Kammer stattgefundene Zurechtweisung v. Thaddeus durch den Herrn Minister des Innern. (Tel. Dep. d. Pr. Z.)

## Stettiner Nachrichten.

[†] **Stettin**, 18. Febr. In vergangener Nacht ist so starker Frost eingetreten, daß die Oder nun gänzlich zugefroren und für Fußgänger an einzelnen Stellen passirbar ist.

Gestern Nachmittag hatten einige Offiziere eine Schlittenpartie von circa 20 Schlitten veranstaltet, welche nach einem Zuge durch die Stadt nach Frauendorf fuhren und um 6 Uhr Abends von dort zurückkehrten. Der Zug eröffnete ein Schlitten mit einigen Musikanten.

Das Schneetreiben der verflossenen Tage hat nachgelassen, so daß die Ostbahn ihre Züge meist regelmäßig innehalten kann; dagegen scheinen die Landwege, namentlich in Hinterpommern, noch sehr unwegsam zu sein und sind die Posten z. B. von Stolpe um circa 12 Stunden später eingetroffen.

Am 15. d. Mts. begaben sich zwei zur Zeit arbeitslose Fabritarbeiter in das bei Finkenwalde belegene Holzbruch, um von dort Holz zu holen. Nachdem dem einen in der Nähe der Stargard-Posener Eisenbahn mit Hülfe eines Bahnwärters aus einem Graben herausgeholfen worden, woselbst er eingebrochen war, gingen Beide von dort aus schräg über die Wiesen nach dem Damm'schen Wege zu. Der durchnäßte Arbeiter eilte nun, um nach Hause zu kommen, und kümmerte sich wenig um seinen Begleiter. Am andern Tage ergab sich, daß dieser nicht in seine Wohnung zurückgekehrt war, und wenngleich nun am Nachmittage nach diesem gesucht wurde, so war derselbe doch nicht aufzufinden, indem die Suchenden wahrscheinlich einen anderen Weg auf den Wiesen gegangen waren. Am 17ten Vormittags wurde der zurückgebliebene Arbeiter auf den Wiesen hinter einem Strauche erfroren gefunden, und sind die im hiesigen Krankenhause angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos geblieben. Der Erfrorene ist ein in gutem Rufe stehender Mann im Alter von 30 Jahren, welcher sich erst vor 14 Tagen verheirathet hatte.

§ Die Proben zur „Indra" haben den gestrigen ganzen Tag bis spät in die Nacht hinein in Anspruch genommen. Die Ouvertüre, welche bisher der Oper gefehlt hatte, ist gestern angekommen und wird hier zum ersten Male gespielt werden. Der Komponist wie der Dichter des Stücks waren gestern Abend noch nicht angekommen.

## Provinzielles.

+ **Stargard**. Ein höchst trauriger Vorfall hat eine große Sensation in unserer Stadt erregt. Ein Handlungsreisender aus Erfurt, welcher im Schmelzerschen Gasthofe eingekehrt war, ließ sich zum Spiel verlocken und verlor in gar kurzer Zeit die beträchtliche Summe von 2000 Thlrn. Er beschloß daher sich das Leben zu nehmen und schoß sich mit einer Pistole durch den Kopf, ohne davon zu sterben. Ein zweiter Schuß fehlte ihm, und er zündete daher das Bett an, um so zu verbrennen. Auch dies gelang ihm nicht und er lebt augenblicklich noch, wenn man auch mit Recht an seinem Aufkommen zweifelt. — Ich will hoffen, daß ich Sie in der Folge mit erfreulicheren Daten bereichern kann.

— (Nachrichten aus dem Regierungsbezirk Cöslin pro Monat Januar 1853.) 1) Moralität. Die Sterblichkeit ist über den gewöhnlichen Stand nicht hinausgegangen. Hin und wieder kamen gastrisch-nervöse Krankheitsfälle vor, auch herrschen noch die Menschenpocken. 2) Feuerschäden. Es brannten ab: a) am 12. die Scheune bei der Wassermühle in Ristow bei Schlawe, b) in der Nacht vom 24.—25. ein Käthen- und ein Stallgebäude des Kolonisten Kropidlowske zu Dzidlews bei Sonnenwalde, c) am 28. Dez. die Scheune und Stall des Krügers Gaudian in Alt-Liepenfier. 3) Unglücksfälle. Am 8. ist ein Tagelöhner aus Pritten in einer Mergelgrube verschüttet. Obgleich derselbe von den anwesenden Arbeitern herausgegraben und noch am Leben gefunden wurde, so starb er doch nach einer Viertelstunde. — Am 12. Abends ist der Fuhrmann Bohm in Dramburg auf der Chaussee zwischen Dramburg und Holz todt unter seinem Wagen gefunden worden. — Der in der Nacht vom 26.—27. Dez. verschollene Post-Administrator a. D. Herbst in Rügenwalde ist am 3ten als Leiche in der Wipper aufgefunden. 3) Verbrechen. Am 13. wurde in der Königl. Zwölfhufener Forst ein unbekannter männlicher Mensch erhängt von dem Forstschutzbeamten aufgefunden, bisher ist aber sein Name und Herkommen nicht bekannt geworden. Die gerichtliche Untersuchung schwebt. 5) Landeskultur. Es ist zu befürchten, daß die anhaltend milde und feuchte Witterung nachtheilig auf die Saatfelder und besonders auf die niedrig gelegenen einwirken wird. 6) Gewerbebetrieb. Es liefen ein: in Colbergermünde 2 Schiffe, in Rügenwalde 3 Schiffe; dagegen aus: in Colbergermünde 2 Schiffe, in Rügenwalde 3 Schiffe, in Stolpmünde 2 Schiffe. 7) Sonstige Nachrichten. Am 16. wurden bei Gelegenheit des Feldsteinradens von dem Schmidt Gosch und Zarbock in Cörlin auf der benachbarten Dassower Feldmark alte Silbermünzen vom Jahre 1593, 1619 und 1621 in der Größe eines Zweithalerstücks gefunden. Das im Publikum verbreitete Gerücht, als habe dieser Fund in einer bedeutenden, muthmaßlich aus dem 30jährigen Kriege herrührenden Kasse bestanden, ist durch die gerichtliche Beeidigung Seitens der Finder widerlegt, indem der Fund nur in 7 Stück Silbermünzen bestanden, welche theils österreichisches, braunschweiges und belgisches Gepräge tragen. (Z. f. P.)

## Die Meererschütterung,

welche, wie wir in No. 38 dieser Zeitung meldeten, am 13. Oktober 1852 unter 0° 12′ Breite (was südliche Breite zu lesen sein wird) und 19° westlicher Länge (von Greenwisch) stattgefunden hat, grhöret in den Kreis derjenigen Erscheinungen, die von aufmerksamen Seefahrers seit länger als einem Jahrhundert in jener Gegend der Acquinoctialzone des Atlantischen Oceans beobachtet worden sind, wiewohl keiner der früheren Berichte des Phänomens der Reaction des Erdinnern nach Außen in so außerordentlicher Weise Erwähnung thut, als die heutige Nachricht. Die früheren Seefahrer, davon einer der ältesten ins Jahr 1747 hinaufreicht, haben dort Brandungen gesehen oder Stöße erfahren, die die Empfindung gewährten, als schleife das Schiff über einen Felsen, oder stoße auf eine Untiefe, woraus man geschlossen hat, daß der Atlantische Ocean unfern des Erdgleichers und im Meridian, der etwa die Mitte hält zwischen dem der kanarischen und dem der Inseln am grünen Vorgebirge, blinde Klippen verberge, welche dem Schiffer nach Brasilien und besonders dem Heimfahrer nach Europa Gefahr drohen; allein seit der berühmten ersten russischen Erdumschiffung hat man die Natur dieser blinden Klippen näher kennen gelernt. Krusenstern erzählt in seiner Reisebeschreibung u. a. beim 19. Mai 1806: „Wir sahen ein seltsames Phänomen, das wegen der späten Tageszeit nicht näher untersucht werden konnte. Eine Rauchsäule, so hoch wie ein Mast, stieg empor, verschwand plötzlich, kam wieder zum Vorschein und verschwand dann gänzlich. Horner (als Naturforscher der Expedition) war der Meinung, daß wenn es keine durch eine eigenthümliche Brechung der Lichtstrahlen erzeugte optische Täuschung sei, die Erscheinung das Ansehen eines vulkanischen Ausbruchs habe, und vielleicht der Vorläufer einer neuen Insel sein werde." Die geographische Stellung dieses Phänomens war 2° 43′ südliche Breite und wahrscheinlich 20° 44′ westliche Länge von Greenwich (nach Purdy). Seit der Zeit haben verschiedene Seefahrer Aehnliches wahrgenommen: so Capitain Taylor, im Jahre 1831, der ein rollendes Getöse unter seinem Schiffe hörte in 0° 22′ 15″ S. Breite und 21° 6′ 3/4″ W. Länge. Und weiter ab von dieser Stelle, und zwar in der nördlichen Hemisphäre, auf 7° Breite und 21° 50′ W. Länge von Greenwich vernahm Lieutenant John Evans am 1. Mai 1824 plötzlich ein zischendes Geräusch und ein Brausen der Wogen, welches dem Aufwallen des siedenden Wassers verglichen werden konnte, und ringsum von weißem Schaum begleitet war. Ja man hat sogar vulkanische Asche auf dem Meere schwimmend gefunden. Purdy in England und Daussy in Frankreich haben zur Kenntniß der Stellen dieser submarinen Thätigkeit der vulkanischen Kraft am meisten beigetragen, während ich seit dem Jahre 1836 bemüht gewesen bin, die betreffenden Stellen auf meiner Karte vom atlantischen Ocean (im Physikalischen Atlas, Abth. II., No. 3) zu fixiren, woraus erhellet, daß jene Spuren einer Hebung des Seebodens genau in der der Verlängerung einer Linie liegen, welche durch St. Helena und Ascension gezogen wird. Und diese beiden Inseln verdanken bekanntlich ihren Ursprung der vulkanischen Thätigkeit. Eine ausführlichere Beschreibung des Phänomens vom 13. Oktober 1852 dürfte im Interesse der Naturkunde vom Führer des Fahrzeugs „Marier" wohl zu gewärtigen sein. Alles aber spricht für die Wichtigkeit einer genauen Unteruchung dieser vulkanischen Stellen des Oceans. Wäre das nicht einer würdige Aufgabe für die Capitaine Sr. Majestät Schiffen, die gegenwärtig den Südatlantischen Ocean befahren?

Potsdam, den 11. Februar 1853. Dr. H. B.

## Hülferuf.

Als im verwichenen Jahre die Cholera-Epidemie in der Stadt Posen zahlreiche Opfer forderte und viele Kinder zu Waisen machte, erging von Seiten der evangelischen Kirchengemeinden hiesiger Stadt ein Aufruf zu einer Sammlung, um für solche verwaiste evangelische Kinder auf nachhaltige Weise zu sorgen. Diese Sammlung gewährte einen Ertrag von circa 500 Thlr., und es wurde nun von Seiten der evangelischen Kirchenvorstände der Beschluß gefaßt, auf Errichtung eines Rettungshauses für hülfsbedürftige evangelische Kinder Bedacht zu nehmen. Zur weiteren Förderung dieser Angelegenheit wurde das unterzeichnete Komité bestellt. Wir haben uns seitdem bemüht, in hiesiger Stadt und nächster Umgebung mildthätige Herzen für unseren Zweck zu gewinnen, und mit des Herrn Hülfe ist es uns gelungen, ca. 1000 Thlr. zu sammeln, so daß jetzt ein Stammkapital von ca. 1500 Thlr., zinsbar angelegt, zu unserer Verfügung ist. Wie dankbar wir auch diesen bisherigen Erfolg als einen Gnadensegen des Herrn betrachten, so ist doch die bereits vorhandene Summe noch zu gering, um unsern Plan ins Leben treten zu lassen, da derselbe dahin geht, ein für das Bedürfniß der hiesigen evangelischen Gemeinden zureichendes, unter kirchlicher Leitung stehendes Rettungshaus zu begründen, für welches ein Bauplatz zu acquiriren, dem Bedürfnisse entsprechende Baulichkeiten auszuführen und für die erste Einrichtung so manche Ausgaben zu bestreiten sind, so daß wir ohne eine erhebliche Vermehrung unserer Fonds an die Ausführung des Werkes nicht gehen können.

Da wir nun vorläufig in hiesiger Stadt wegen der mannigfachen herrschenden Nothstände auf beträchtliche Zuschüsse nicht rechnen dürfen, so wenden wir uns hierdurch an mildthätige Herzen in der Ferne, welche vielleicht weniger Noth als wir in den letzten Jahren zu erfahren gehabt haben, mit der dringenden Bitte, uns beistehen zu wollen in unserer Noth.

Wir wissen es wohl, die christliche Barmherzigkeit wird in unsern Tagen aller Orten vielfach in Anspruch genommen; aber wir wissen auch, daß der Herr, auf dessen Hülfe wir hoffen, ein reicher Gott ist, der überall Haushalter hat, die gern und willig von den ihnen anvertrauten Gütern einen Theil dahin wenden, wo Hülfe besonders Noth thut, und daß das bei uns der Fall ist, glauben wir mit Zuversicht aussprechen zu dürfen,

Jede uns von wohlwollender Hand zugedachte Gabe sind die unterzeichneten Mitglieder des Komité's jederzeit bereit, gegen Quittung des Komité's in Empfang zu nehmen.

Posen, den 14ten Februar 1853.

Das Komité zur Begründung eines Rettungshauses für hülflose evangelische Kinder.

Dr. Siedler, Konsistorialrath. Cranz, Konsistorialrath. D. G. Baarth, Kommissionsrath. Dr. Hitze, General-Kommissions-Sekretair.
Hertwig, Oberprediger. Wendland, Oekonomie-Kommissionsrath. Reder, Kanzlei-Direktor.

## Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

| Febuar. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 16 | 333,12‴ | 333,10‴ | 333,03‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 16 | — 4,5° | — 1,1° | — 3,4° |

## Schiffs-Nachrichten.

Elseneur, 12. Februar. Der Schooner Harmonie, Mommsen, aus Rendsburg, von Stralsund nach Leith mit Weizen, kam heute Nachmittag ganz übereist hier in den Hafen. Ferner durch das Dampfschiff Hertha bugsirt: die Kuff Antje Schultz, Cordes, aus Emden, von Bremen nach Stettin mit Stückgut bestimmt; letztete ist so mit Eis bedeckt, daß sie nicht aufsegeln konnte, sonst sind beide Schiffe wohlbehalten.
Wind NNO. 10° Frost.

### Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bristol, 14. Febr. Fanny, Beckmann, klarirt nach Cardiff.
Galatz, 29. Januar. Fury, May, klarirt nach dem Kanal.
Gent, 14. Februar. Mit Gott, Hornfeld, klarirt nach Cardiff.
Guernsey, 11. Februar. Richard, Schmiedeberg, nach St. Ubes.
Harwich, 7. Febr. Danzig, Scheel, von London nach Danzig.
Malaga, 2. Febr. Dorothea, Gehm, von Newport.
3. Vorwärts, Althaber, von Clyde.
Marseille, 12. Febr. Cäsar, Scharlau, nach Stettin.
Memel, 14. Februar. Hannah, Wunderlich, nach Dundee.
Norfolk Rhede, 26. Jan. Heinr. v. Gagern, Altenburg, v. Callao.
Pill Bristol, 14. Febr. Windsbraut, Ducros, nach Odessa.
Shields, 12. Febr. Salvatore, Wilde, von Cherbourg.

### Swinemünder Liste.

Vom 15. Februar.

| Schiff | Capt. | von | Empf. | Ladung. |
|---|---|---|---|---|
| Glückauf | Moritz | Newcastle. | Ferd. Lüdecke & Co. | 128 Ch. kl. Kohlen. |

### See- und Strom-Berichte.

Swinemünde, 16. Februar. Seit vorgestern ist der Strom wieder mit Pampeis gefüllt. — Das Schiff Glückauf hat nur bis zum Osternothhafen gelangen können. Das Schiff Anna Katharina, Gehm, ist am 13. vom Haff hierher bugsirt worden und liegt unterhalb der Schifffahrtskommission vor Anker.

Hamburg, 16. Febr. Die Elbe ist queer über voll Eis und wenig freies Wasser zu sehen, doch gehen heute noch Dampfböte von und nach Harburg. Auch der Hafen ist ziemlich voll Eis und wird während der Ebbe möglichst davon befreit. Kälte $2\frac{1}{2}$ Grad.

Tönning, 14. Febr. Der plötzlich eingetretene starke Frost hat die Eider so mit Eis angefüllt, daß alle Schifffahrt dadurch gehemmt ist.

### Fracht-Berichte.

Memel, 15. Februar. Seit dem 12. d. Mts. wurde bewilligt: 1) für ein hier liegendes Schiff nach London 21s pr. Load. 2) Für auswärts liegende Schiffe nach Leith 42s 6d pr. Ton gepreßter Lumpen, Stockton 17s pr. Load, Hull 20s pr. Load, Dublin 24s pr. Load für 2 Schiffe, Dover 21s pr. Load.

Havanna, 22. Januar. Schiffe sind rar und ist nach Cowes and a market 3 Lstr. 2s 6d bez.

Newyork, 1. Februar. Liverpool Baumwolle $\frac{3}{16}$ d, Taback 30s, Harz 3s a 3s 6d, Havre Baumwolle $\frac{3}{4}$ c., Asche 8 a 10 $, Reis 10 $, Amsterdam Harz 3s 9d, Hamburg Taback 1c.

## Börsen-Berichte.

**Stettin**, 17. Febr. Leichter Frost, klare Luft. Das Geschäft gegen gestern wenig verändert. Die Preise sind für die meisten Artikel eher etwas flauer, nur Weizen bleibt fest und bedingt bessere Preise.

Weizen, gefragt, 90pfd. 14löthg. Posener pr. Connoissement 68 Thlr. bez., 50 W. fein weißer Bromberg. 90pfd. pr. Frühjahr 70 Thlr. bezahlt, 80 W. 90pfd. weißb poln. schwimmend pr. Conn. $67\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 90pfd. schles. schwimmend 65 Thlr. bez., 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr $65\frac{3}{4}$ a 66 Thlr. bez., 66 Thlr. ferner zu machen, 89.90pfd. pommerscher pr. Frühjahr $66\frac{1}{2}$ a 67 Thlr. zu bedingen.

Roggen, matt, 82pfd. pr. Februar $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. Frühjahr $44\frac{1}{2}$ bez., $44\frac{1}{4}$ Gd., pr. Mai-Juni 45 Thlr., pr. Juni-Juli 46 Thlr. Brief.

Gerste, große pomm. 74.75pfd. 38 Thlr.

Hafer pomm. 28 a 30 Thlr. nach Qual. und Gewicht.

Erbsen große Koch- 50 — 52 Thlr., kleine 48 — 50 Thlr., Futtererbsen 46—48 Thlr.

Rüböl loco $10\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Februar.-März $10\frac{1}{3}$ Thlr.., pr. März-April $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. April-Mai $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $10\frac{7}{12}$ bez. und Geld, pr. Mai-Juni $10\frac{2}{3}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober $10\frac{2}{3}$ Thlr. Gd., $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Leinöl preuß. mit Faß $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pomm. 11 Thlr. ohne F. angeboten.

Leinkuchen pr. Frühjahr $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Rappskuchen, loco $1\frac{1}{2}$ Thlr. zu machen, pr. Frühjahr 1 Thlr. $13\frac{1}{2}$ sgr. geboten, $1\frac{1}{2}$ Thlr. gehalten.

Spiritus, am Landmarkt ohne Zufuhren, loco ohne Faß 17 % bez., $16\frac{7}{8}$ Br., pr. Febr. 17 % Gd., pr. Frühjahr 17 % bez. und G.

Zink, matt, pr. Frühjahr $6\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

**Berlin**, 17. Februar. Roggen, pr. Frühjahr $44\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl, pr. Febr. $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. bez., $10\frac{1}{3}$ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br. $10\frac{5}{6}$ Thlr. Geld.

Spiritus, loco ohne Faß $22\frac{1}{2}$ a $22\frac{1}{3}$ Thlr. verk., pr. Febr. 22 Thlr. Br., $21\frac{3}{4}$ Gd., pr. April-Mai 22 Thlr. bez., $21\frac{7}{8}$ Thlr. Gd.

**Breslau**, 17. Februar. Weizen, weißer 67—74 Sgr., gelber 68 72 Sgr. Roggen 53—61, Gerste 40-45, Hafer 28—$31\frac{1}{2}$ Sgr.

**Hamburg**, 17. Febr. Weizen fest, aber sehr stille, Rostock ist einzeln mit 114 bez. Roggen Königsberg 168 geboten.
Oel, $22\frac{1}{2}$, $23\frac{1}{4}$. Zink 11,000 Ctr. Lieferung $13\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ bez.

**Amsterdam**, 15. Febr. Heute sind 20 Kavel Java-Kaffee grünlich und blank zu $28\frac{1}{2}$ cs. gehandelt, die in der September-Auktion mit $25\frac{1}{2}$ cs. bezahlt wurden.

**Amsterdam**, 16. Februar. Weizen, unverändert. Roggen, flau. Rapps, unverändert. Rüböl, fest

**Rotterdam**, 15. Februar. Seit vorgestern hat sich der vollständigste Winter eingestellt. Das Thermometer ist schon bis auf 18 Grad Fahrenheit gefallen. Der Frost dürfte vorläufig noch anhalten, da der Wind fest aus Norden kömmt. Die Maas geht mit Treibeis und die Kommunikation auf den Binnengewässern ist häufig gehemmt.

Es ist noch nicht abzusehen, inwieweit der plötzlich eingetretene Winter den Saaten schädlich sein kann, dieselben haben eine sehr dunne Schneedecke, welche nicht lange halten wird, wenn wir nicht von neuem Schneefall bekommen. Daß die Köpfe der Rappspflanze, die bereits Blüthen zeigten, abgefroren, ist sehr wahrscheinlich.

So gering auch die Zufuhren von Weizen aus dem Innern waren, konnten dieselben doch kaum placirt werden. Was inzwischen verkauft, zeigt keine Preisänderung.

Im Detail wurden abgesetzt:

| | |
|---|---|
| 133.35pfd. neuer hochl. Cleve | fl. 310. 325. |
| 129pfd. alter weißb. poln. | fl. 350. |
| 130pfd. jähriger do. | fl. 350. |
| 131pfd. do. rheinischer | fl. 287. |
| 130pfd. alter Geldersscher | fl. 285. |
| 131pfd. jähriger do. | fl. 290 |
| 132pfd. neuer do. | fl. 280. |
| 133.34pfd. neuer do. Nis | fl. 290. |

Nach trockenem, neuem rheinischen im Entr. zeigte sich etwas mehr Frage und für 130pfd. wurde fl. 260 geboten.

**Roggen.** In Auktion wurden abgesetzt:

38 Last 121pfd. jähr. pomm. a fl. 185. 186.

dagegen aber von den Eignern wieder zurückgekauft

100 Last 119pfd. Taganroger a fl. 183. 184.
100 „ 120pfd. Odessaer a fl. 179. 180.

Sonst sind nur noch bei kleinen Posten begeben:

120pfd. neuer französischer a fl. 212.
118pfd. neuer archangler a fl. 195.198.

Durch Brenner wurde genommen:

119pfd. Revalscher a fl. 213. 215.
118pfd. Kurischer a fl. 206.

**Gerste.** Von ungedörrter 109pfd. mannheimer wurde Einiges zu fl. 181 zu Malzzwecken placirt. Von ungedörrter ging nichts um.

**Erbsen** ohne Preisveränderung.

In **Rapps** ging nichts um.

**Leinsamen** behauptet. Für 111.12pfd. Rigaer Steppensamen hat man fl. 300 bez.

**St. Petersburg**, 12. Febr. Der Talg-Markt war wegen der flauen Berichte aus England sehr gedrückt; pr. Mai-Juni zu 132 Ro. Einiges gemacht und pr. August blieben zu 130 Ro. m. Hdg. Verkäufer. Seifentalg pr. Aug. 122 Ro. m. Hdg. bez. und geboten.

Für **Potasche** pr. Juli fordern Eigner 60 Ro. a. Gd.

**Hanf.** Von Rein- wurde Mehreres zu 92 Ro. mit Hdg. pr. Juli geschlossen. Verkäufer sind sehr zurückhaltend. Ausschuß notirt man 85 Ro. und Halbrein 80½ Ro. m. Hdg. ebenfalls pr. Juli.

**Leinsamen.** Von schönem alten Morchansky kaufte man pr. Juli zu 28 Ro. und von gutem neuen desgl. pr. Aug. zu 27 Ro. mit halbem Vorschuß.

In **Weizen** pr. August fand ein Posten weiche Waare zu $24\frac{1}{2}$ Ro. mit halbem Gelde Absatz. In loco und pr. Mai verlangt man dagegen noch 28 Ro.

Eine Partie 76.77pfd. Hafer pr. Mai ist zu 9 Ro. 45 Kop. abgeschlossen.

In **Roggen** ging nichts um. Nom. Preis 16 Ro. 80 Kop.

**London**, 15. Februar. **Kaffee**, Auktionen haben nicht stattgehabt. Der Markt war stille, jedoch ist für Native-Ceylon mehr Frage zu 47s 6d.

**Salpeter.** Bengal 26s 6d a 27s mit $8\frac{3}{4}$ Refr. für eine geringere Partie bez.

**London**, 16. Februar. Zufuhren gering. Weizen fest. Geschäft, ziemlich lebhaft.

**Newyork**, 1. Februar. **Asche**, neue Pot- mit \$ 4 $68\frac{3}{4}$ bezahlt, man fordert jetzt \$ 4. 75.

**Farbehölzer.** Die hohen Frachten machen Exportationen unmöglich, es sind nur 175 T. Domingo Blau zu \$ 13 verkauft.

**Hopfen** steigend, man zahlt coulant 23cs. für gute Qual.

**Leinöl** steigend, alle disp. und schwimmenden Partien sind auf Spekulation aus dem Markt genommen, heute ist für engl. 75cs., amerikanisches 76cs. bez.

**Südseethran** nominell 60 a 63cs.

**Reis** animirt, 700 T. mit \$ 3 — 4. $18\frac{3}{4}$ cs. bez.

**Terpentin**, roher mit viel Umgang, es ist 5 \$ bezahlt, nach den letzten Nachrichten von Wilmington ist es jedoch matter, dasselbe ist mit Terpentinöl der Fall, es fanden starke Umsätze zu 75cs. statt, doch würde man heute willig zu diesem Preise abgeben.

**Harz**, stille, 1\$ 60 a $62\frac{1}{2}$ cs. für ord. Wilmington.

**Newbedford**, 23. Januar. Südseethran weniger animirt, doch fest 150 F. an Bord bedangen $61\frac{1}{2}$ cs., 550 F. schöne Qualität 62cs., 800 F. ord. gingen zu einem niedrigeren Preise ab.

## Berliner Börse vom 17. Februar.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

| | Zf | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleihe | 5 | $102\frac{1}{4}$ | — | |
| St.-Anl. v. 50 | $4\frac{1}{2}$ | 103 | — | |
| do. v. 52 | $4\frac{1}{2}$ | 103 | — | |
| St.-Schldsch. | $3\frac{1}{2}$ | $93\frac{1}{4}$ | 93 | |
| Prsch. d. Seeh | — | $148\frac{3}{4}$ | $148\frac{1}{4}$ | |
| K.N. Schvschr. | $3\frac{1}{2}$ | $93\frac{1}{4}$ | $92\frac{3}{4}$ | |
| Brl. St.-Obl. | $4\frac{1}{2}$ | — | $103\frac{1}{2}$ | |
| do. do. | $3\frac{1}{2}$ | $93\frac{3}{4}$ | — | |
| K. u. Nm. Pfbr. | $3\frac{1}{2}$ | 101 | — | |
| Ostpreuß. do. | $3\frac{1}{2}$ | $97\frac{1}{4}$ | — | |
| Pomm. do. | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{2}$ | — | |
| Posensche do. | 4 | 105 | - | |
| do. do. | $3\frac{1}{2}$ | $98\frac{1}{2}$ | — | |
| Schles. do. | $3\frac{1}{2}$ | $99\frac{3}{8}$ | $98\frac{7}{8}$ | |

| | Zf | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| Schl. Pf. L. B. | $3\frac{1}{2}$ | — | — | |
| Westpr. Pfbr. | $3\frac{1}{2}$ | 97 | — | |
| Rentenbriefe: K. u. Nm. | 4 | $101\frac{1}{2}$ | — | |
| Rentenbriefe: Pomm. | 4 | — | $101\frac{1}{8}$ | |
| Rentenbriefe: Posensche | 4 | - | $100\frac{3}{4}$ | |
| Rentenbriefe: Preuß. | 4 | — | $101\frac{1}{4}$ | |
| Rentenbriefe: Rh. & Wst. | 4 | — | — | |
| Rentenbriefe: Sächsische | 4 | $101\frac{1}{2}$ | — | |
| Rentenbriefe: Schles. | 4 | — | $100\frac{3}{4}$ | |
| Eichsf. Schld. | 4 | — | — | |
| Pr. B.-A. Sch. | — | $110\frac{1}{4}$ | — | |
| Friedrichsd'or | — | $13\frac{7}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ | |
| And. Goldmz. | — | $11\frac{3}{8}$ | $10\frac{7}{8}$ | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| R. Engl. Anl. | $4\frac{1}{2}$ | 119 | — | |
| do. v. Rothsch. | 5 | 104 | — | |
| do. 2.-5. Stgl. | 4 | $97\frac{3}{8}$ | — | |
| „ p. Sch. Obl. | 4 | — | $92\frac{3}{8}$ | |
| „ p. Cert L. A. | 5 | $98\frac{7}{8}$ | — | |
| „ p. Cert. L. B. | — | — | $22\frac{1}{2}$ | |
| Poln. n. Pfdbr. | 4 | $98\frac{1}{4}$ | $97\frac{1}{4}$ | |
| „ Part. 500 fl. | 4 | — | $91\frac{3}{4}$ | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| P. Part. 300 fl. | — | — | — |
| Hamb. Feuerk | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| do. St. Pr. A. | — | — | $62\frac{1}{2}$ |
| Lüb. St.-Anl. | $4\frac{1}{2}$ | — | — |
| Kurh. 40 thlr. | — | $37\frac{5}{8}$ | — |
| N. Bad. 35 fl. | — | — | $22\frac{5}{8}$ |
| Span. $3\frac{5}{8}$ inl. | 3 | — | — |
| „ 1 à $3\frac{5}{8}$ steig. | 1 | — | $21\frac{7}{8}$ |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldrf. | $3\frac{1}{2}$ | $92\frac{1}{2}$ G. |
| Berg.-Märkische | | $65\frac{3}{8}$ B. |
| do. Prioritäts- | 5 | $104\frac{1}{4}$ B. |
| do. do. II. Ser. | 5 | — |
| Berl.-Anh. A. & B. | | $132\frac{3}{4}$ G. |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| Berlin-Hamburg. | — | $110\frac{1}{2}$ G. |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | $104\frac{1}{2}$ B. |
| do. do. II. Em. | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Berl.-P.-Magdb. | — | $85\frac{3}{4}$ G. |
| do. Prioritäts- | 4 | $100\frac{1}{2}$a$\frac{1}{4}$ bz. |
| do. do. . . . | $4\frac{1}{2}$ | $102\frac{1}{4}$ G. |
| do. do. Litt. D. | $4\frac{1}{2}$ | $102\frac{1}{2}$ B. |
| Berlin-Stettiner | — | 150a$50\frac{1}{4}$ bz. |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Bresl. Schw. Frb. | — | $126\frac{1}{2}$a$25\frac{3}{8}$ bz. |
| Cöln-Mindener | $3\frac{1}{2}$ | 118a$17\frac{3}{4}$ bz. |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | $104\frac{1}{4}$ B. |
| do. do. II. Em. | 5 | 105 B. |
| Düsseld.-Elberf. | — | — |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. do. . . . | 5 | - |
| Magdb.-Halberst. | — | $176\frac{1}{2}$ B. |
| Magdb.-Wittenb. | — | — |
| do. Prioritäts- | 5 | $103\frac{1}{4}$ G. |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 100 G. |
| do. Prioritäts- | 4 | 101 B. |
| do. do. . . . | $4\frac{1}{2}$ | $103\frac{3}{8}$ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Niedschl. III. Ser. | $4\frac{1}{2}$ | $103\frac{1}{2}$ B. |
| do. IV. Ser. | 5 | — |
| do. Zweigbahn | — | $51\frac{1}{2}$ B. |
| Oberschl. Litt. A. | — | $210\frac{1}{2}$a210 bz. |
| do. Litt. B. | $3\frac{1}{2}$ | $169\frac{1}{2}$ G. |
| Prinz-Wilhelms- | — | — |
| do. Prioritäts- | 5 | — |
| do. do. II. Ser. | 5 | — |
| Rheinische . . . | — | $85\frac{3}{4}$a87 bz. |
| do. Stamm-Pr.- | 4 | $95\frac{1}{4}$ B. |
| do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. v. Staat gar. | $3\frac{1}{2}$ | 92 B. |
| Ruhrort-Cref. Gl | $3\frac{1}{2}$ | — |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | — |
| Stargard-Posen | $3\frac{1}{2}$ | $92\frac{1}{2}$ G. |
| Thüringer . . . | — | 97a$\frac{1}{4}$ bz. |
| do. Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | 103 B. |
| Wilh. (Cos. Odb.) | — | 200a198 bz. |
| do. Prioritäts- | 5 | — |
| Aachen-Mastricht | fe. | $69\frac{1}{4}$ B. |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | — |
| Cöthen-Bernburg | $2\frac{1}{2}$ | — |
| Krakau-Oberschl. | 4 | 94 B. |
| Kiel-Altona . . | 4 | $107\frac{1}{2}$ B. |
| Mecklenburger . | 4 | $46\frac{7}{8}$ G. |
| Nordbahn, Fr. W. | 4 | $51\frac{3}{4}$a$51\frac{1}{2}$ bz. |
| do. Prioritäts- | 5 | 103 B. |

# Inserate.

**Freitag den 18. d. M., Abends 7 Uhr,**
auf vielseitiges Verlangen:

## Vorstellung

**des Eskamoteurs A. Peiser**
und des Königl. Preuß. Hof-Natur-Flötisten
**H. Liebermann**
**im Saale des Schützenhauses.**

Billets a 10 Sgr. sind an der Kasse zu haben. Außer der angekündigten Vorstellung findet keine mehr statt.

### Literarische und Kunst-Anzeigen.



### Verkäufe beweglicher Sachen.



### Anzeigen vermischten Inhalts.



„Berlin, den 15ten Februar 1853.

Liebes Väterchen!

Dank sei dem Herrn unserm Gott, daß er Dich und uns noch immer so gnädig geführt hat: seine Gnade hat noch kein Ende, sie wird noch alle Morgen neu über uns. Du erinnerst uns immer noch an die Mutter, ich kann sie nicht vergessen, am Tage denke ich an sie und des Nachts träume ich von ihr. — — Grüße Herrn St.... und danke ihm in unserm Namen für die schönen Bücher.

Elise P....“

„Liebes Väterchen!

Unser lieber Herr hat uns ja bis hieher geleitet und geführet, so hoffe ich, er wird Dich und uns auch ferner führen. Ach, liebes Väterchen, Du machst uns immer noch auf den Tag aufmerksam, an welchem Mutter von uns ging, o so müssen wir immer weinen. Ach liebes Väterchen, mit Thränen habe ich diesen Brief begonnen, ich muß immer noch an Mutter denken, aber unser lieber Gott ist ja unser Trost in allen unsern Nöthen, Er hilft uns, wenn wir ihn anrufen; er sagt ja: rufet mich an in der Noth, so will ich euch erretten... Wir haben doch solchen guten Onkel und eine gute Tante.*) Liebes Väterchen, hast Du nicht wieder Nachricht von Frau und Herr Madiai?... Grüße G....., St......, E...., Sch... in Fr.........

Marie P....“

*) Anmerkung. Jesaias 49, 15.



## STADT-THEATER.

Freitag den 18. Febr.:
Zum Erstenmale:

## Indra.

Romantische Oper in 3 Akten von Putlitz.
Musik von F. v. Flotow.

Am Sonntage Reminisc., den 20. Februar, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

**In der Schloß-Kirche:**
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr Divisionsprediger Graßmann, um $10\frac{1}{2}$ U.
„ Prediger Beerbaum, um 2 U.
Den Abendgottesdienst am Sonntag um 6 Uhr hält Herr Kandidat Coulon.

**In der Jakobi-Kirche:**
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
Herr Kandidat Weise, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.
Heute Freitag Nachmittag 4 Uhr, Passionspredigt; Herr Pastor Boysen.

**In der Peters- und Pauls-Kirche:**
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

**In der Johannis-Kirche:**
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
Herr Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

**In der Gertrud-Kirche:**
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
„ Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde.**
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am Sonntage Reminisc.:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 20. Februar, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 23. Febr., Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 19. Febr., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner **Dr. Meisel.**


Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.


Hierbei eine Beilage.

# Beilage zu No. 41 der Stettiner Zeitung.

Von unsern Mitbürgern zu Mitgliedern des Gewerberaths gewählt, fühlen wir uns verpflichtet, da dessen Auflösung nun erfolgt ist, folgende Schriftstücke zu veröffentlichen, um unseren Wählern Kenntniß zu geben, inwieweit wir die Interessen des Handwerkerstandes vertreten, namentlich aus welchen Gründen wir uns dem Antrage auf Auflösung angeschlossen haben.

Stettin, den 10ten Februar 1853.

**Piest. C. Breidsprecher. C. Zander.**
**A. Brehmer. Kühnemann. Gräner.**
**W. Bessin. A. Mews. Bonn.**

## Minoritäts-Gutachten

der

**unterzeichneten Mitglieder des Gewerbe-Raths, das Orts-Statut für die Stadt Stettin betreffend.**

Die Handwerks-Abtheilung hat folgende Bestimmung nach §. 34 der Allerhöchsten Verordnung vom 9ten Februar 1849 zur Aufnahme in das Orts-Statut für die Stadt Stettin vorgeschlagen:

Die Anlegung von Magazinen zum Detailverkauf nachstehend bezeichneter Gattungen von Handwerkerwaaren ist fortan im Gemeindebezirk der Stadt Stettin denjenigen, welche nicht zum selbstständigen Betriebe der betreffenden Handwerke befugt sind, nur mit Genehmigung der Communal-Behörde nach vorgängiger Vernehmung der betheiligten Innungen des Gewerbe-Raths gestattet. Die Waarengattungen sind die Handwerkerwaaren der Schneider-, Schuh- und Pantoffelmacher, Tischler und Stuhlmacher, Sattler und Tapezierer und Korbmacher.

Der vorstehend erwähnten Anlegung von Magazinen zum Detailverkauf von Handwerkerwaaren ist der Beginn des Detailhandels mit Waaren der bezeichneten Gattungen, auch wenn dieser Handel in einem früher angelegten Magazin betrieben werden soll, gleich zu achten. Dagegen bewendet es hinsichtlich der Fälle, in welchem nach dem Tode eines Magazin-Inhabers dessen Gewerbe für Rechnung der Wittwe, während des Wittwenstandes oder wenn minderjährige Erben vorhanden sind, für deren Rechnung durch einen befähigten Stellvertreter betrieben werden darf und hinsichtlich der Fortsetzung des Gewerbes während der Dauer einer Curatel- oder Nachlaßregulirung bei den Bestimmungen des §. 62 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Janur 1845.

Die Majorität des Gewerbe-Raths hat diesen Vorschlag ohne weitere Prüfung der Lage der bezeichneten Handwerker abgelehnt, obgleich darauf bezügliche Schreiben von Gewerken der Schneider, Schuhmacher, Pantoffelmacher, Tischler, Sattler, Tapezierer, Korbmacher und Bürstenmacher vorlagen, in welchen sie ihre Noth schilderten. Die Majorität machte bei Berathung dieses Gegenstandes das Prinzip des Freihandels um jeden Preis geltend. Sie findet es heilsam, wenn zwischen dem Produzenten und Consumenten noch ein Dritter steht.

Wir glauben, daß dem nicht so ist, denn durch den Zwischenhandel wird in vielen Fällen weder dem Publikum, noch dem Produzenten genützt, in allen Fällen aber dem Arbeiter (Handwerker) geschadet, indem, damit der Händler den Vortheil habe, der Lohn der Arbeiter herabgedrückt wird.

Außerdem beschaffen sich die Magazin-Inhaber ihre Vorräthe größtentheils auf eine Art, gegen die sich das Gefühl des redlichen Handwerkers sträubt. Es ist Thatsache und kann auch den Hohen Behörden nicht unbekannt sein, daß die Schneider-Arbeiten für die Magazine theilweise durch unglückliche Mädchen umsonst gefertigt werden.

Die Communal-Abgaben- und Gewerbesteuer-Listen und unsere Armenverwaltung geben Zeugniß von der Lage der Handwerker, während die Händler, welche auf die Noth und den Betrug der Handwerker spekulirt haben, wohlhabend geworden sind.

Wir müssen der Absicht der Majorität schon deshalb entgegentreten, weil das Prinzip des Freihandels und der Concurrenz, z. B. bei den Apothekern, Advokaten 2c. bisher nicht zur Anwendung gebracht worden ist, und wir die Handwerker berechtigt halten, eine ihren gemeinnützigen Leistungen angemessene Stellung einzunehmen, denn in der Concurrenz unter den Handwerkern und Fabriken findet ohnehin schon ein Kampf auf Leben und Tod statt, indem Millionen wetteifernd, um einige Hunderttausende Wohlhabende mit allen nur möglichen Lebensgenüssen billig zu versorgen, zerlumpt und keuchend an der Tafel niederfallen, die sie selbst gedeckt haben. Dieser Vertilgungskrieg besteht schon ohne den Zwischenhandel; Sieger giebt es in demselben nicht, sondern nur Besiegte, und Diejenigen, zu deren Gunsten dieser Kampf stattfindet, wissen es den Kämpfern nicht einmal Dank, daß sie als Opfer fallen.

Die Gesetzgebung hat überall den Zweck, da, wo die Freiheit zum Bestehen des Ganzen nachtheilig wirkt, solche zu beschränken und die Leidenschaften zu zügeln.

Bei welcher Thätigkeit wäre ein Mißbrauch unmöglich? etwa bei dem Handel?! Sind unsere Handeltreibende das Ideal der Moral und der Tugend?

In dem vorliegenden Fall ist es den Gemeinden gestattet, durch Orts-Statut das Recht zu haben, wo der Detailhandel mit Handwerkerwaaren erhebliche Nachtheile für die gewerblichen Verhältnisse des Orts zur Folge hat, Beschränkungen eintreten zu lassen. Wir möchten unter keinen Umständen unsern städtischen Behörden dies Recht geschmälert wissen. Denn wenn der Fall eintritt, daß eine Entscheidung erfolgen soll, so wird man bei Erwägung der Lage der Handwerker, welche dabei betheiligt sind, auch die Person ansehen, welche die Concession nachsucht; findet sich dann, daß ein Leben vorliegt, gegen welches sich jedes ehrenhafte Gefühl sträubt, wie wir Beispiele in Menge haben, dann wird das Organ der Bürgerschaft, in welchem nach der neuen Gemeinde-Ordnung der Handwerkerstand fast gar nicht vertreten sein wird, gewiß nicht zum Nachtheil des Gemeindewohls entscheiden.

Wir sind weit entfernt, die Ideen einer untergegangenen Zunftzeit zur Geltung zu bringen, aber wir fühlen uns verpflichtet, uns gegen ein System zu verwahren, welches einen Theil der Bevölkerung vernichtet und die Auflösung der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse herbeiführen muß. Aus diesen Gründen bitten Einen Wohllöblichen Magistrat, Eine Hochgeehrte Stadtverordneten-Versammlung, Eine Königliche Regierung und das Hohe Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wir ganz ergebenst:

> unsern Vorschlag, den Detailhandel mit Handwerkerwaaren der Schneider, Schuh- und Pantoffelmacher, Sattler, Tapezierer und Korbmacher betreffend, in das Orts-Statut für die Stadt Stettin aufzunehmen.

Stettin, den 15ten Mai 1851.

**Piest. Breidsprecher. Brehmer. Gräner.**
**Voß. Bonn.**

Auf den Antrag des Kaufmanns Löwer, die Auflösung des Gewerbe-Raths betreffend, erklärt die zweite Abtheilung desselben:

Der Handwerkerstand ist neben dem Fabrikstande, dem Handelsstande und der Landwirthschaft ein nicht unwichtiger im Staat, er umfaßte bisher den Mittelstand, aus ihm sind die Fabriken hervorgegangen und werden durch ihn ergänzt, denn

ein großer Theil der Fabrikarbeiter wird in den Werkstätten der Handwerker ausgebildet. Der Meister ist den Lehrlingen und Gesellen Das, was der Lehrer dem Schüler ist. Der Kulturstand eines Volks wird besonders in der Schule gegründet, ebenso hat die Industrie ihren Ursprung in den Werkstätten der Handwerker.

Sowie nun andere Stände ihre bestimmte Vertretung und Organe haben, so soll der Gewerbe-Rath nach §. 2 der Allerhöchsten Verordnung vom 9ten Februar 1849 ein Organ des Handwerks- und Fabrikbetriebes sein.

Die Lage der Handwerker unserer Stadt und Umgegend ist nun eine so beklagenswerthe, daß eine Abhülfe dringend nothwendig ist, wozu der Gewerberath das geeignete Mittel sein dürfte und nach dem Gesetze auch sein soll.

Deshalb erklärt sich die Abtheilung prinzipiell **gegen die Auflösung des Gewerbe-Raths**. Sie erkennt aber an, daß die durch denselben entstandenen Kosten durchaus nicht im Verhältniß stehen zu der Wirksamkeit, welche sich bisher kund gegeben, da er, statt dem Handwerkerstande zu nützen, demselben in vielen Fällen nachtheilig gewesen ist, **wenn anders die von ihm abgegebenen Erklärungen von den oberen Behörden bei den demnächstigen Entscheidungen als maßgebend zum Grunde gelegt sind.** Es ist dies ganz natürlich und konnte nicht anders, da bei der Zusammensetzung des Gewerbe-Raths die vor das Forum desselben kommenden Fragen eine sachgemäße Erörterung und Entscheidung nicht finden können, denn es sind neun Kaufleute, fünf Fabrikherren und vier Fabrikarbeiter neun Handwerkern gegenüber.

Die Fabrikherren, welche Mitglieder des Gewerbe-Raths sind, haben Destillationen 2c., die Fabrikarbeiter sind Zuckersiederei-Arbeiter, also Personen, welchen gar keine technische Kenntnisse beiwohnen, wie sie das Gesetz voraussetzt.

Erstere sind eigentlich Kaufleute und letztere Arbeitsleute, welche nie die Anfertigung einer Handwerksarbeit von Anfang bis Ende gesehen haben, geschweige die Erwerbsverhältnisse der Handwerker kennen.

Die so gebildete Majorität hat es offen ausgesprochen, daß sie dem Freihandel um **jeden Preis** huldigt, der rücksichtslos sein Prinzip verficht, **dem Freihandel**, dem es nicht genügt, den Handel mit dem Auslande von Zollschranken zu befreien und den Markt dem freien Verkehr zu öffnen — was auch wir wünschen, — sondern dessen letztes Ziel es ist, den Handwerkerstand als solchen zu beseitigen und ihn sich als Arbeiterstand dienstbar zu machen. Zum Beweise dienen die Entscheidungen der Majorität, wovon wir nur einige anführen:

1. Auf einen die Thatsachen entstellenden Bericht der hiesigen Kaufmannschaft an die Königliche Regierung hat die Majorität entschieden:

   daß die Schiffsbaumeister zu den technischen Arbeiten ihrer Profession sich auch der Gesellen anderer Handwerker bedienen könnten. — Diese Entscheidung ist getroffen auf eine Beschwerde der Kaufmannschaft, daß unter den Schiffszimmergesellen keine Concurrenz stattfände, während es aktenmäßig feststeht, daß zu jener Zeit von 200 Gesellen höchstens 40 beschäftigt waren; ferner: auf eine Klage über den hohen Lohn der Schiffszimmergesellen von höchstens 22½ Sgr. täglich im Sommer; — daß die hiesigen Kaufleute aber an dem Schiffsbauholz enorm viel verdienen wollen, daß überhaupt die Schifffahrt nicht geht, hat man unbeachtet gelassen, sondern nur das Prinzip des Freihandels gewahrt, wenn man auch gegen die Schiffszimmergesellen ungerecht verfuhr, denn diese dürfen bei andern Meistern nicht arbeiten.

2. Bei der Berathung des Orts-Statuts stellte die Handwerks-Abtheilung den Antrag, den §. 34 der Verordnung vom 9ten Februar 1849 darin aufzunehmen, sie ging dabei von dem Grundsatze des §. 68 aus.

Die Majorität widersetzte sich dem, weil wieder das Prinzip des Freihandels um jeden Preis gewahrt werden mußte.

3. Bei der Begutachtung der Entwürfe des Ministeriums für Handel 2c., die Prüfungen und den Gewerbebetrieb der Bauhandwerker betreffend, hat die Majorität die dringendsten Gründe der zweiten Abtheilung gegen dieselben mit einer an Geringschätzung grenzenden Gefühllosigkeit zurückgewiesen, so daß der Referent, Zimmermeister **Kämmerling**, sofort seinen Austritt erklärte.

Nur Freiheit und immer wieder Freiheit im Handwerkerstande, wenn auch andere Geschäfte bis an die Zähne mit Privilegien bewaffnet sind.

Von Seiten des Ministeriums für Handel 2c. sind seit Emanirung des Gesetzes Verfügungen erschienen, die dasselbe illusorisch machen, und die Königliche Regierung hat auch nicht auf ein Minoritätsgutachten beschieden; das Orts-Statut mit seinen segensreichen Bestimmungen über die Ueberwachung der Lehrlinge, die Wander- und Unterstützungskassen der Gesellen, die Fortbildungsschulen u. s. w., von denen der Handwerkerstand mit Recht ein neues gedeihliches Leben erwartete, was namentlich durch die engere freundschaftliche Berührung, in welche darnach die Gesellen und Meister gekommen wären, ein gegenseitiges Verwachsen mit einander hätte zur Folge haben und dazu dienen müssen, daß sich beide nicht als Gegner, sondern als ein zusammengehöriges Ganze betrachteten, — es ist von den Behörden zerrissen, es sind nur diejenigen §§. zur Bestätigung geeignet befunden, die die Armenverwaltung erleichtern, und die, so vereinzelt wie sie jetzt dastehen, dazu dienen werden, den Krieg zwischen Gesellen und Meistern zu verewigen, und die sowohl bei Gesellen als Meistern auf so viel Widerstand stoßen, daß ihre Durchführung noch gar nicht abzusehen ist; endlich hat die Geschäftsordnung den Gewerberath gänzlich unter die Vormundschaft des Magistrats gestellt und seine Thätigkeit so vollständig in Fesseln geschlagen, daß es die Handwerker tief verletzt hat, da bei einer so beschränkten Wirksamkeit die Absicht des Gesetzes nicht erreicht werden kann.

Die zweite Abtheilung ist der Ansicht, daß der Gewerberath in seiner jetzigen Zusammensetzung unmöglich eine segensreiche Wirksamkeit entwickeln könne, da die in demselben Sitz und Stimme habenden Herren aus dem Handelsstande im Sinne der Königlichen Staats-Regierung zu handeln glauben, wenn sie durch ihre Beschlüsse zur indirecten Beseitigung des Gewerbegesetzes beitragen und daher vielfach offen ausgesprochen haben, daß nach ihrer Ansicht der Gewerberath den Zweck habe, die Ausführung der einzelnen Bestimmungen des gedachten Gesetzes möglichst zu hindern.

Unter diesen Umständen und aus allen diesen Gründen erklärt sich die zweite Abtheilung daher ebenfalls für die Auflösung des Gewerberaths, protestirt jedoch gleichzeitig feierlichst gegen das, dem Handwerkerstande zugefügte Unrecht und das rücksichtslose Verfahren gegen denselben, und erklärt der Königlichen Regierung hiemit ganz unumwunden, daß die Folgen gewiß nicht ausbleiben werden.

Stettin, den 27. October 1852.

# Der Gewerbe-Rath.

**II. Abtheilung.**

**Piest. E. Breidsprecher. E. Zander.**
**A. Brehmer. Kühnemann. Gräner.**
**A. Mews. Bonn.**

---

Gedruckt bei H. G. Effenbart's Erben in Stettin.